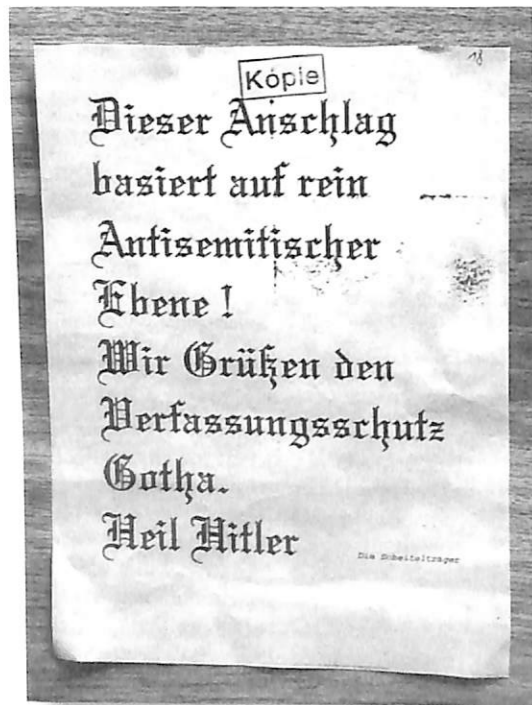


Der Brandanschlag auf die Erfurter Synagoge

Scheitelträger in Amt und Würden

Der Anschlag auf die Erfurter Synagoge war seit den Lübecker Brandanschlägen ein Höhepunkt des bundesdeutschen militanten Antisemitismus. Seine Hintergründe, Begleiterscheinungen und die (etablierten) Reaktionen kurz nach dem Anschlag sprechen Bände.



Die Tat

In der Nacht des 20. April, dem 111. Geburtstag Adolf Hitlers, warfen mindestens drei junge Männer zwischen 17 und 18 Jahren aus dem Raum Gotha einen Molotow-Cocktail gegen die steinerne Rückwand des jüdischen Gotteshauses. Einen zweiten Molotow-Cocktail warfen sie auf das Dach der Synagoge. Beide Brandsätze zündeten nicht, waren laut Polizeisprechern dilettantisch gebaut. Sie hinterließen ein Bekennerschreiben: "Dieser Anschlag basiert auf rein antisemitischer Ebene! Wir grüßen den Verfassungsschutz Gotha. Heil Hitler." Unterzeichnet war das Schreiben mit "Die Scheitelträger".

Ermittlungen bzw. Nebelgranaten

Nein, Neonazis könnten für den Anschlag nicht verantwortlich sein, beeilten sich die Ermittlungsorgane zu verbreiten. Gierig wurde es von erheblichen Teilen der Presse aufgegriffen: an der Bauart der Mollis (wirkliche Nazis haben natürlich soviel Erfahrung mit Brandsätzen, dass sie diese professionell herstellen können) und an der Unterschrift (echte arische Kämpfer nennen sich "nationale Bürger" oder ähnlich) des Bekennerschreibens sei zu ersehen, dass nur Linke, die den Nazis (mal wieder?) was in die Schuhe schieben wollen, den Brandanschlag verübt haben können. Und dann: "basiert auf rein antisemitischer Ebene"; sind die deutschen Recken zu einer solchen Wortwahl fähig?

Der Vorsitzende der Jüdischen Landesgemeinde Thüringens, Wolfgang Nossen, widersprach – das ging jedoch im Medientaumel unter. Nossen zeigte sich vom Brandanschlag nicht überrascht. In der taz erläuterte er: "In Deutschland passiert jede Woche irgendwo etwas Antisemitisches. Wenn bei fast all solchen Anschlägen die Täter nicht dingfest gemacht werden können und Strafen in aller Regel relativ moderat sind, dann ermutigt das die rechten Kreise. Dann versuchen die auch mal eine Steigerung." Und führt

weiter aus, dass schon 1991 Rechtsextremisten ein Synagogenfenster mit Pflastersteinen zertrümmert haben, 1996 zwei halbe Schweineköpfe auf das Grundstück geworfen wurden, Nazi-Skins sich unter der Überwachungskamera aufgestellt und Nazilieder gesungen haben, fünf Wochen vor dem Brandanschlag bereits der Friedhof der jüdischen Gemeinde geschändet wurde. Ziemlich genau ein Jahr zuvor mußten jüdische Gemeindeglieder Provokationen und Bedrohungen seitens einer Gruppe von jungen Nazis über sich ergehen lassen.

Die Täter...

Polizei und Staatsanwaltschaft konnten nicht umhin, später ihren Irrtum, Linke könnten die Brandstifter sein, einzugestehen. Auf dem Bekennerschreiben fanden sich Fingerabdrücke von Andreas Jahn, ein 18-jähriger einschlägig vorbestrafter Aktivist der NPD-Abspaltung Bund Deutscher Patrioten. Auch seine beiden Mittäter sind Mitglied dieser faschistischen Organisation.

Jahn ist 1998 aus der NPD ausgeschlossen worden, im Januar '99 gründete der frühere Landesvorsitzende Thüringens, Frank Golkowski, in Gotha den Bund Deutscher Patrioten, dem Jahn dann beitrug. Der BDP dürfte über ca. 50 Mitglieder, meist frühere NPD-Anhänger, verfügen. Jahn, Kaufmanns-Azubi, ist wegen des "Verwendens von Kennzeichen verfassungsförderlicher Organisationen" und Körperverletzung vorbestraft, seine Fingerabdrücke befanden sich deshalb

bereits im Polizeicomputer. Dass es zwei Molotow-Cocktails waren, mit denen die Synagoge zerstört werden sollte, erfuhren die Behörden erst von den Tätern: bei der Spurensicherung wurde der Brandsatz auf dem Dach nicht entdeckt...

...und der Hintergrund

Nachdem das Motiv und die politische Gesinnung der Täter nicht mehr wegzudiskutieren war, beeilten sich die Landesväter und -mütter mit dem Relativieren: die Täter hätten "keinen Rückhalt in der Bevölkerung des Freistaates Thüringen" heißt es in einer Erklärung des Thüringischen Landtages (eine gemeinsame Erklärung von CDU, SPD und PDS). Und natürlich: "Die rechtsextreme Tat hat auch dem Ansehen Thüringens schweren Schaden zugefügt." Fragt sich, ob die Tat nicht das Bild Thüringens erst beleuchtet hat: aufzulisten wären an dieser Stelle nicht nur die antisemitischen Verbrechen, von denen Wolfgang Nossen in der taz berichtete. Schon der Verfassungsschutz weiß von 1520 Personen, die der rechtsextremen Szene zugeordnet werden können, alleine die NPD hat mindestens 260, meist jugendliche, Mitglieder. Sie ist Kulminationspunkt für den militanten Neofaschismus Thüringens geworden. Wenn Ministerpräsident Vogel (CDU) meint, "der Anschlag stehe im krassen Gegensatz zum geistigen Klima im Freistaat Thüringen", übersieht er nicht nur die drastisch ansteigenden Zahlen von faschistisch motivierten Gewalttaten. Eine repräsentative Studie von MeinungsforscherInnen hat ergeben, dass die ThüringerInnen mehr Angst vor Ausländern, als vor Arbeitslosigkeit haben. Im Vergleich zu jungen Menschen aus Bayern, Brandenburg und Schleswig-Holstein äußerten junge ThüringerInnen am häufigsten ausländische und antisemitische Ansichten, übrigens reicht diese Stimmung (im Gegensatz zu den alten Bundesländern) bis weit in die Gymnasien hinein.

Nach den vollmundigen Ankündigungen von Thüringens Innenminister Klöckner (CDU), die Polizei werde nunmehr "den Druck auf die rechte

Szene steigern", hetzten vier Jugendliche einen Türken durch das Zentrum von Erfurt und schlugen ihn anschließend krankenhaushausreif.

Die Stimmung von unten passt zur Stimmungsmache von oben: tatsächlich konnten in der Vergangenheit Neonazis in Thüringen sicher sein, dass ihre Aufmärsche erlaubt und ausreichend von der Polizei geschützt werden, z.B. in Gera, Jena und eben auch in Erfurt. Der Erfurter Aufmarsch fand nur wenige Wochen vor dem Brandanschlag statt, 400 Nazis, meist von der NPD sangen unter Polizeischutz die erste Strophe des Deutschlandliedes.

Einige AntifaschistInnen versuchten, ihnen mit einer Sitzblockade den Weg zu sperren. Sie bekamen Gummiknüppel und Pfeffer-Spray zu spüren – nicht von den Nazis, sondern von der Polizei. Anfang April bedrohten Nazis ein HipHop-Konzert, die VeranstalterInnen riefen die Polizei um Hilfe. Diese kam – um das Konzert aufzulösen. Dabei wurde selbst der Jugenddiakon der evangelischen Kirche, als er vermitteln wollte, in Gewahrsam genommen. Und als Polizisten eine (der seltenen) Verbotsvorgaben für einen Aufmarsch in Saalfeld an anreisende Faschisten verteilten, fand sich auf dem Papier die komplette Anschrift des Landesvorsitzenden der Gewerkschaft HBV, Angelo Lucifero, der sich dem wachsenden Rechtsextremismus engagiert in den Weg stellt. Lucifero mußte die Wohnung wechseln. Bereits zuvor war er Opfer mehrerer Anschläge von Nazis auf sein Auto. Lucifero stellte Anzeige gegen die Polizei – ohne Erfolg, das Verfahren wurde eingestellt, da "keine Absicht" der Beamten bei dieser Anti-Antifa-Aktion zu erkennen gewesen sei.

Die grünuniformierten Wegbereiter der Faschisten handeln durchaus nicht eigenmächtig: Leute, die sich nur mit Sitzblockaden einem Nazi-Aufmarsch widersetzen, gehören für Innenminister



Klöckner zu "linksextremen Störern, die es auch konsequent zu bekämpfen gilt." Der Verfassungsschutz des Landes gibt ein monatliches Mitteilungsblatt heraus ("Nachrichtendienst"), sein Präsident Roewer schreibt auch selbst – und äußert darin teilweise Sympathie für Positionen der extremen Rechten.

Und der CDU-Fraktionsvorsitzende Dieter Althaus erklärt eine Publikation, die sich gegen Faschisten wandte, zu einem "Angriff auf die verfassungsmäßige Ordnung". Wundert es noch, dass der Jenaer Oberbürgermeister davor warnt, Demonstrationen/Veranstaltungen, die sich mit dem rassistischen Klima und der faschistischen Organisation auseinandersetzen, könnten von "Kräften missbraucht werden, die auf der linken Seite zu Gewalt aufrufen"?

Scheinheilig und verlogen, wenn Innenminister Klöckner nun ein Verbot der NPD fordert. Das ist kein Schritt zur Bekämpfung der Faschisten, sondern lediglich eine Public-relation-Maßnahme, die darüber hinweg täuschen soll, dass es (mal wieder) der Extremismus der Mitte war, der die Faschisten in den letzten Jahren gedüngt hat und den Erfurter Synagogenanschlag erst möglich machte.